



Teezeremonie für Anfänger, Hyogo

Körpersprache & Verhaltenshinweise



Japanische Höflichkeit ist sprichwörtlich. Solange die Menschen sich anonym bewegen, kann es schon mal vor kommen, dass sie andere anrempeln und keine Notiz davon nehmen. Im Moment jedoch, wo zwei Menschen miteinander ins Gespräch kommen, gelten die Regeln der Höflichkeit in ihrer ganzen Vielfalt von gleich zu gleich, gleich zu höher gestellten, gleich zu niedrig gestellten, höher zu niedriger und niedriger zu höher gestellten Personen. Die Japaner haben darin natürlich von klein auf Übung. Als **gaijin** wird man sich selten ganz angemessen verhalten können. Aber niemand wird einem diese unbeabsichtigte Unhöflichkeit verübeln, dazu sind die Japaner eben viel zu höflich. Allein die Tatsache dass man sich mit ihnen in ihrer Sprache zu unterhalten versucht, wird sie über manche Ungeschicklichkeit im Ausdruck hinwegsehen lassen. Wenn man sich an die in diesem Sprechführer vorgeschlagenen Redeweise hält, liegt man sowieso fast immer richtig.

Gegenüber Fremden verrät man nicht seine Gefühle von Schmerz, Trauer, Ärger. Ein Mensch mag tieftraurig sein und wird doch für andere ein Lächeln übrig haben. Man möchte andere nicht mit seinen Sorgen belästigen. Es gibt viele Beispiele, dass lieber ein Todesfall in Kauf genommen wurde, als



Körpersprache & Verhaltenshinweise

Den etwas steifen Eindruck, den man von Japanern in Deutschland oder sonstwo bekommen kann, trifft nicht für Japan zu.

andere zu belästigen. Aber solche Extreme wird man wohl nicht erleben.

Unter ihresgleichen fühlen Japaner sich sehr entspannt und (re)agieren sehr temperamentvoll. Japaner sind gern in Gesellschaft, am liebsten in ihrer Bezugsgruppe. Außerhalb dieser Gruppe, z. B. im Ausland, fühlen sie sich daher eher unsicher, wirken etwas steif.

Lediglich die Koreaner bilden eine kleine, in mancher Hinsicht diskriminierte Minderheit in Japan.

Die Japaner haben, wegen der Insel-Lage und ihrer Jahrhunderte langen Abgeschiedenheit, ein sehr ausgeprägtes Nationalgefühl. Man muss bedenken, dass weniger als ein 1% der Bevölkerung nicht-japanischen Ursprungs ist (Koreaner und Chinesen) und dass sich die Bevölkerungszusammensetzung in den letzten 2.000 Jahren kaum geändert hat. Und die Urbevölkerung der Ainu ist, bis auf wenige Reste auf Hokkaido, mit den Japanern verschmolzen. So ist es nicht verwunderlich, dass sich die Japaner – das Kaiserhaus eingeschlossen – als eine einzige große Familie fühlen. Und in der Tat gibt es wohl kaum ein Volk, dass so homogen ist.

Auch die Eta werden diskriminiert, jene Gruppe von Japanern, deren Vorfahren Berufe ausgeübt haben, die im Buddhismus als unrein galten: Töten von Tieren und deren Verwertung, also Schlachter und Gerber.

Als **gaijin** ist man Gast, zumal man wohl nur einige Wochen oder Monate im Land bleiben wird. Und Gast in Japan zu sein, ist ein sehr angenehmer Zustand. Frauen können sich grundsätzlich sehr sicher fühlen: selbst, wenn sie mitten in der Nacht durch schmale Gassen gehen, werden sie nicht belästigt. Tôkyô hat auch heute noch die niedrigste Kriminalitätsrate aller Metropolen, auch wenn sie nicht zuletzt durch die wachsende Zahl von Gastarbei-



tern steigt. Die unzähligen Polizeiboxen tragen mit dazu bei. Denn die Polizei (**keisatsu**) wird noch als „Freund und Helfer“, gern auch als **mawari-san** „Herr Nachbar“ empfunden. Sie erkundigen sich z. B. nach dem Befinden älterer Mitbürger, man kann sie jederzeit nach dem Weg fragen, usw.

Bei der Begrüßung verbeugen sich die Japaner, wobei sie die Hände vorn an die Oberschenkel anlegen. Wer mehr Respekt zu zollen hat, wer also im Rang (Alter, gesellschaftliche Stellung, usw.) niedriger steht, sollte sich tiefer verbeugen und sich nicht aufrichten, bevor es sein ranghöheres Gegenüber getan hat. Verbeugungen sind allgegenwärtig. Selbst beim Telefonieren wird man angedeutete Verbeugungen bemerken. Das sind eben eingeschliffene Reflexe.

Beim Betreten einer Wohnung muss man seine Schuhe ausziehen. Im Eingangsraum von Privathäusern gibt es zunächst Steinböden, begrenzt von einer hohen Stufe. Jenseits der Stufe ist der Fußboden tabu für Schuhe. Pantoffeln werden nur im Flur getragen. Beim Betreten der Toilette (**o-te-arai**, Händewaschort) wechselt man von den Flurpantoffeln in Toilettenpantoffel. Die Tatami-Matten werden nur mit Socken oder barfuß betreten.

In Tōkyō gab es früher im Winter im Durchschnitt 70 Brände pro Tag. Die Holzhäuser in der Stadt brennen wie Zunder. Man heizt in diesen Häusern mit Gas- oder Elektroöfen. Dann kann man leicht ein Feuer verursachen. Also Vorsicht im Winter!

*Japaner geben sich nicht die Hand, sondern verbeugen sich. Für Sie als **galjin** genügt eine mittlere Verbeugung. „Moderne“ Japaner geben Ihnen auch schon Mal die Hand, diese Geste sollte man nicht zurückweisen.*

Jenseits der hohen Stufe in japanischen Häusern liegt Holz im Gang, oder Tatami-Matten aus Reisstroh in traditionell gestalteten Zimmern.



Körpersprache & Verhaltenshinweise

Wenn Sie nicht zu viel Alkohol nachgeschenkt bekommen möchten, nippen Sie nur etwas am Glas!

Häuser mit eigenem Bad sind keine Selbstverständlichkeit. Nicht umsonst gibt es überall öffentliche Bäder – erkennbar an ihren langen Schornsteinen. Mit wachsendem Wohlstand sind sie jedoch seltener geworden. In älteren städtischen Vierteln wie in Asakusa in Tôkyô findet man sie noch.

Einsame Trinker sind in Japan nicht erwünscht. Man schenkt sich sein Getränk nicht selbst ein, wenn man in Gesellschaft ist, sondern schenkt stets einander ein. Also achtet man immer darauf, ob das Glas des oder der anderen nachgefüllt werden sollte. Beliebte Getränke sind Sake (**nihon-shu** = *Japan-Wein*), Bier und Whisky mit Soda (**mizu-wari** = *mit Wasser*). Japaner vertragen keine großen Alkoholmengen. Der Alkoholkosum zeigt also schnell Wirkung und sie werden recht lustig, wenn sie es nicht schon vorher sind.

Sicher werden Sie mal ins öffentliche Bad – **sentô** – gehen. Sie sind ein Erlebnis, das man keinesfalls verpassen sollte. Bis auf manche ländlichen Gebiete, wo gemischt gebadet wird, sind die Bäder nach Männern und Frauen getrennt. Man zieht sich aus, hängt die Kleidung in den Spind, hockt sich auf einen niedrigen Hocker vor den Spiegel und die beiden Wasserhähne für heiß und kalt. Man mischt sich das Wasser in einer Schüssel, seift sich ein, spült sich ab. Dann erst steigt man in das Hockbecken von meist 40 - 45°, also Vorsicht am Anfang! Dort entspannt man sich einige Minuten, geht heraus, spült sich kalt ab, setzt sich vielleicht in den Garten und beginnt von neuem – eine herrliche Entspannung.

Öffentliche Toiletten, z. B. in Gaststätten sind oft nicht nach Männern und Frauen getrennt. Die Pissoirs stehen im Toilettenvorraum. Frauen tun einfach so, als ob niemand da ist und gehen zur Toilette.



Um jemanden heranzuwinken, bewegt man die Hand nach unten; zeigt man auf Leute, deutet man mit der ganzen Hand in die Richtung, nie mit dem Zeigefinger! Meinen Japaner sich selbst, zeigen sie mit dem Zeigefinger auf die eigene Nasenspitze; Frauen und Mädchen lachen meist mit vorgehaltener Hand; Zärtlichkeiten werden selten in der Öffentlichkeit ausgetauscht. Aber die dem Westen nachstrebenden, jungen Japaner kleiden sich nicht nur wie bei uns, sondern benehmen sich auch oft so. Dennoch die Norm ist: nicht einmal Händchen halten.

Anrede

Wie im Abschnitt „Persönliche Fürwörter“ bereits erwähnt, verwenden Japaner lieber Namen, Titel, Position als „du“ oder „Sie“. Der im Grunde gleiche Satz klingt dann je nach Sprachebene so:

- 🔗 **Keiko-san, ashita hima?** *umgangssprachlich*
Keiko-Fräulein morgen frei?
 Hast du morgen Zeit, Keiko?
- 🔗 **Suzuki-san, ashita jikan ga ari-masu ka** *normal höflich*
Suzuki-Herr, morgen Zeit 1 gibt-es?
 Herr Suzuki, haben Sie morgen Zeit?